Kriminalitätsfurcht sinkt in Deutschland entgegen dem EU-Trend

Zur Wahrnehmung und Bewertung der Kriminalität

*Die öffentliche Sicherheit und der Schutz vor Kriminalität besitzen in den meisten Län- dern der EU einen hohen gesellschaftlichen und politischen Stellenwert. Während die Sicherheitslage ursprünglich vor allem anhand von Zahlen über Straftaten und Opfer beurteilt wurde, haben subjektive Indikatoren des Sicherheitsgefühls zunehmend stärker Berücksichtigung gefunden. Das Gefühl individueller Betroffenheit, die Sorge über die Kriminalitätsentwicklung im eigenen Lande und die Unzufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit schränken – unabhängig von den tatsächlichen persönlichen Kriminalitäts- risiken – das subjektive Wohlbefinden ein. Während es auf nationaler Ebene bereits eine Reihe von Studien gibt, die sich mit subjektiven Indikatoren der öffentlichen Sicherheit beschäftigen, sind internationale Vergleichsstudien bisher selten. Vor diesem Hintergrund wird im folgenden Beitrag nicht nur der Frage nachgegangen, ob und wie sich das Sicherheitsgefühl der Deutschen im zeitlichen Längsschnitt verändert hat, sondern auch wie sich deren Ausmaß in anderen europäischen Ländern darstellt. Als Datenbasis für die Beschreibung des langfristigen Verlaufs dienen für Deutschland verschiedene repräsen- tative Bevölkerungsumfragen. Für den internationalen Vergleich werden Daten des Eurobarometer verwendet.*

# Zufriedenheit im Bereich der öffentlichen Sicherheit in Deutschland gestiegen

Seit Mitte der 90er Jahre sind sowohl die allge- meine Besorgnis über die Kriminalitätsentwick- lung in Deutschland als auch die persönliche Furcht und die Erwartung, Opfer einer Straftat zu werden, zurückgegangen. Die Daten des Sozio-ökonomischen Panels verdeutlichen die- sen Trend: Sorgten sich im Jahre 1997 in den SOEP-Befragungen noch über 60% der Befrag- ten über die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland, so waren es 2003 noch 42% (Gra- fik 1).

Parallel zum Rückgang in der wahrgenomme- nen persönlichen Kriminalitätsbedrohung und der abnehmenden Besorgnis über die nationale Kriminalitätsentwicklung steigt in Deutschland die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicher- heit und der Kriminalitätsbekämpfung. Im Wohlfahrtssurvey des Jahres 2001 waren 70% mit der öffentlichen Sicherheit zufrieden. 1993 lag der Anteil der Zufriedenen dagegen noch bei 43%. Auch in den neuen Bundesländern sind die Bürger zunehmend mit der öffentlichen Si- cherheit zufrieden. Zwischen 1993 und 2001 stieg der Anteil der Zufriedenen in diesem Be- reich von 22 auf 55% (Grafik 2).

Die Einstellungen in der Bevölkerung zur öf- fentlichen Sicherheit sind eng mit kriminalitäts- bezogenen Problemwahrnehmungen und Be- wertungen verknüpft. Nachfolgend wird zwi- schen dem Gefühl der persönlichen Bedroht- heit und der Wahrnehmung von Kriminalität als gesellschaftliches Problem unterschieden. Un- ter persönlicher Bedrohtheit subsumieren sich Fragen darüber, inwieweit sich der einzelne Bürger vor Kriminalität fürchtet (Kriminalitäts- furcht) und wie hoch er das Risiko einschätzt, selbst Opfer einer Straftat zu werden (Viktimi-

sellschaftliche Bedrohung darstellt. Auch die ei- gene Furcht vor Kriminalität und die persönli- chen Opferrisiken nehmen zu2. Außerdem sinkt in dieser Zeit die durchschnittliche Zufrieden- heit mit der öffentlichen Sicherheit und der Kri- minalitätsbekämpfung. Dies bestätigen Umfra- gen des Mannheimer Instituts für praxisorien- tierte Sozialforschung (IPOS) sowie der Wohl- fahrtssurvey (Grafik 2).

Sucht man nach Erklärungen für Veränderun- gen im Sicherheitsgefühl, so stellt sich zunächst einmal die Frage, inwieweit Änderungen des subjektiven Kriminalitätsempfindens mit der tatsächlichen Entwicklung von Kriminalitäts- risiken übereinstimmen. Für die ersten Jahre nach der Wiedervereinigung sind Parallelen deutlich erkennbar: Insbesondere in

sierungserwartung). Wird Kriminalität dagegen als gesellschaftliche Bedrohung wahrgenom- men, handelt es sich primär um Einschätzun- gen über die allgemeine Kriminalitätsentwick- lung (Kriminalitätssorgen)1. Von diesen Aspek- ten ist die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit und der Kriminalitätsbekämpfung zu unterscheiden. Anders als die Wahrnehmung von Kriminalität als persönliche oder gesell- schaftliche Bedrohung bezieht sich dieser Indi- kator darauf, inwieweit die Bürger mit den Maßnahmen, die dem Erhalt der öffentlichen Sicherheit dienen, zufrieden sind.

Die längsten Zeitreihen der genannten Indika- toren in Deutschland erfassen die Wahrnehmung der Kriminalität als gesellschaftliches Problem. Umfragen des Allensbacher Instituts für Demo- skopie verdeutlichen einen Rückgang bei den Sorgen über die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland seit 1970, dem Beginn des statis- tisch überblickbaren Zeitraumes, bis Mitte der 80er Jahre. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre bis etwa Mitte der 90er Jahre wird die Krimina- litätsentwicklung zunehmend sorgenvoll be- trachtet (Grafik 1). Zwischen Anfang

# Grafik 1: Kriminalitätssorgen in Deutschland 1971-2003

80

70

60

50

**Anteil in %**

40

30

20

10

0

1971 1976 1981 1986 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003